

Als Manuskript gedruckt

Infla-Berichte

**Mitteilungen
für die Mitglieder
des
Infla-Berlin e.V.
Verein der
Deutschlandsammler**

Nachdruck nicht gestattet. Herausgeber: Infla-Berlin e.V. Vorsitzender: Karl Scharfenberg, Berlin W 30 Geisbergstraße 33. Geschäftsstelle: Joachim v. Koschitzky, Berlin-Tempelhof, Alboinstraße 43, Schatzmeister: Robert Kurtzke, Berlin-Tempelhof, Manteuffelstraße 41
• • • • Rundsendeverkehr: Fritz Krug, Berlin-Tempelhof, Parkstraße 2 • • • •
Postscheckkonto: „Infla-Berlin“ e. V., Berlin W 30, Konto Berlin-West 62222.

Nr. 5 (neue Folge)

Oktober 1952

Wieder haben wir die traurige Aufgabe, unseren Mitgliedern von dem Ableben eines unserer Kameraden in Kenntnis zu setzen.

Nach langem Leiden ist unser lieber Kamerad

Fritz Fleischer, Berlin-Steglitz

von uns geschieden. Er gehörte Infla seit seiner Gründung an und war einer der eifrigsten Förderer unserer Sache.

Wir nehmen in tiefer Trauer von ihm Abschied und werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Mitglieder-Verzeichnis

Der heutigen Nummer unserer Infla-Berichte liegt das neue Mitglieder-Verzeichnis bei. Nachträge dazu bzw. Adressenänderungen werden laufend in den Infla-Berichten bekanntgegeben. Wir bitten alle Mitglieder dringend, Adressenänderungen unverzüglich unserer Geschäftsstelle bekanntzugeben, um Verzögerungen im Versand der Druckschriften und Korrespondenz zu vermeiden.

Infla-Berichte

Die Infla-Berichte erschienen bisher unregelmäßig nach Bedarf. Wir möchten sie zu einer regelmäßig zu festen Terminen erscheinenden Vereinszeitschrift ausbauen. Dazu ist aber die Mitarbeit aller Infla-Kameraden dringend erforderlich. Wir bitten daher alle Kameraden, uns durch Einsendung von Originalarbeiten allgemeiner Art und spezielle Forschungsergebnisse aus allen deutschen Sammelgebieten zu unterstützen. Auch kurze Hinweise auf entdeckte Abarten, Druckzufälligkeiten, Fälschungen, besondere Stempel usw. sind erwünscht.

Sodann beabsichtigen wir, wie dies erstmalig in dieser Nummer geschieht, zwecks Herabsetzung der Selbstkosten der Infla-Berichte Inserate aufzunehmen. Gleichzeitig hoffen wir, damit unseren Mitgliedern Tausch- und Kaufverbindungen zu erschließen.

Machen Sie bitte daher Ihre Händler und Sammlerfreunde, die etwas anzubieten haben oder etwas suchen, auf diese Insertionsmöglichkeit aufmerksam. Inseratpreise: 1/1 Seite 36,- 1/2 Seite 20,-, 1/4 Seite 11,-, 1/8 Seite 6,- DM. Kleine Anzeigen je Feld (15 mal 40 mm) 1,60 DM. Unseren Mitgliedern stehen nach Maßgabe freibleibenden Inseratraumes Felder in den Kleinanzeigen gratis zur Verfügung; hierbei werden Anzeigenwünsche solcher Mitglieder bevorzugt, die aktiv zur Ausgestaltung der Infla-Berichte durch Beiträge oder der Sitzungen durch Vorlagen und Vorträge mitwirken.

Hinterbliebenenberatung und Nachlaßverwertung

Wie früher, ist nun auch wieder eine solche Stelle eingerichtet, deren Leitung Kam. Dr. Düntsch übernommen hat. Wir empfehlen unseren Kameraden, ihre Angehörigen hierauf aufmerksam zu machen. Näheres wird voraussichtlich in der nächsten Nummer der Infla-Berichte bekanntgegeben.

Beitragsrückstände

Wir müssen leider feststellen, daß eine beträchtliche Zahl unserer Mitglieder mit ihren Beiträgen in Rückstand sind. Wir haben in einigen Fällen auf Mahnungen keine Antwort, in anderen die Mitteilung erhalten, daß die betreffenden Mitglieder bisher zu wenig Leistungen des Vereins gesehen hätten und erst solche sehen wollten, bevor sie zahlten, wir bitten, zu berücksichtigen, daß der Verein unter den obwaltenden schwierigen Bedingungen erst wieder aufgebaut werden muß; das ist nur möglich, wenn alle Mitglieder bereit sind, am Neuaufbau mitzuwirken, einmal durch pünktliche Zahlung der Beiträge, damit wir unsere Verpflichtungen erfüllen können, zweitens durch aktive Mitarbeit. Umgekehrt, das heißt, zuerst Leistungen der anderen Kameraden zu erwarten, um dann eventuell auch seinen Beitragsverpflichtungen nachzukommen, geht logischerweise nicht und ist eine Zumutung an die Kameraden, die ehrenamtlich Zeit und Kosten dem Wiederaufbau des „Infla“ zur Verfügung stellen. Wir bitten daher, nunmehr umgehend die Rückstände an Beiträgen und insbesondere die für das DBZ-Abonnement zu begleichen. In besonderen Fällen wirtschaftlicher Notlage sind wir selbstverständlich bereit, Rücksicht zu nehmen, müssen aber mindestens erwarten, daß die betreffenden Mitglieder unserem Schatzmeister entsprechende Mitteilung und Zahlungsvorschläge machen. Wer bis zum Ende dieses Jahres ohne eine solche Entschuldigung bzw. Stundung seiner Beiträge noch im Rückstande ist, muß mit seiner Streichung in der Mitgliederliste rechnen, wodurch jedoch der rechtliche Anspruch auf Zahlung der Rückstände nicht erlischt, die dann mit allem Nachdruck, eventuell auf gerichtlichem Wege beigetrieben werden müßten.

Markenbestände des Vereins

Von den in den Infla-Berichten Nr. 4 angebotenen vereinseigenen Marken (Gen.-Gouv't., Danzig-Aufbrauch, Nation. Ausstellung 1940) sind noch Bestände vorhanden. Weitere Bestellungen zu den bisherigen Preisen können daher noch beim Kassenwart, Kam. Kurtzke, aufgegeben werden.

Rundsendeverkehr

Durch Erkrankung des Kam. Löhrich war es diesem seit Juni nicht möglich, weitere Rundsendungen in Umlauf zu setzen. Da er nunmehr auch aus Berufsgründen nicht mehr in der Lage ist, sein Amt zu versehen, ist in der Sitzung vom 16. d. M. Kam. Krug zum Rundsendeleiter gewählt worden. Die Rundsendungen werden schnellstens wieder in Gang gesetzt. Wir bitten um recht zahlreiche Neueinlieferungen.

Infla-Briefe auf der Salomon-Auktion

Wir empfehlen allen Infla-Kameraden die Beachtung der Anzeige der Firma Salomon. Auf ihrer 30. Auktion kommt eine große Zahl seltener und wertvoller Infla-Briefe unter den Hammer. In so reichhaltiger Auswahl werden sobald wohl nicht wieder diese immer seltener werdenden Sachen auf einer Auktion angeboten. Die Fülle des Gebotenen gestattet uns nur, wenige besonders markante Stücke zu erwähnen: 3 Briefe mit 5, 10 und 15 Pf. Ziffer/Waben, ein anderer mit 160 Pf., Einzel frankaturen 20 Millionen, 2 Mill/ 200, 2 Mia durchstochen, Misch frankaturen zwischen Mia und Rpf, Dienst- und Freimarken, Frachstempel und Freimarken, Einkommensteuermarken mit Dienstmarken, Württemberg-Dienst mit Reichspost-Dienst, ferner Notgebührenzettel, Württemberg 10 Mia usw.

Eine ganz große Sache ist auch das Württemberg-Prov. 25, mit weitem Abstand. Aber das ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem hervorragenden Material einer großen Sammlung. Jeder Infla-Sammler sollte sich daher – wenn er nicht sowieso schon regelmäßig die Kataloge der Salomon-Auktionen erhält – den interessanten Katalog kommen lassen.

Bezug der DBZ für 1953

In der Belieferung mit der DBZ tritt ab 1. Januar 1953 insofern eine Änderung ein, als die Mitglieder, die das Abonnement der DBZ aufrechtzuerhalten wünschen, bei ihrem zuständigen Postamt die Bestellung rechtzeitig vor Ablauf des Jahres 1952 selbst aufgeben müssen. Es ist dann monatlich von ihnen der Bezugspreis einschließlich Bestellgeld an den Briefträger zu zahlen. Die Postquittungen müssen von den Mitgliedern sorgfältig aufbewahrt und dann nach Ablauf eines halben Jahres (also 6 Quittungen) unserem Schatzmeister Kurtzke, Berlin-Tempelhof, Manteuffelstraße 41, zur Erhebung des Vereinsrabattes von 20% eingereicht werden. In jedem Falle, wird durch den Verein vom Verlag Kühn der Rabatt erhoben und je nach Wunsch des Mitgliedes entweder auf den Mitgliedsbeitrag verrechnet oder durch Überweisung zur Auszahlung gebracht.

Wir bitten unsere Mitglieder, auf diese Änderung besonders zu achten, damit keine Verzögerung in der Belieferung mit der DBZ eintritt.

Infla-Bücherei:

Unseren Mitgliedern ist es nichts Überraschendes wenn ich sage, daß unsere Infla-Bibliothek wie vieles andere, ein Opfer der hinter uns liegenden Ereignisse geworden ist. Wohl haben einige unserer Freunde einiges für den Wiederaufbau der Bibliothek getan, wofür ich ihnen namens des Infla nochmals danke. Aber – es genügt nicht, um die Bibliothek wieder zu dem zu machen, was sie war. Ich übertreibe nicht, wenn ich erkläre, daß die Bedeutung einer Briefmarkensammler-Vereinigung in gewissem Grade mit dem Wert ihrer Bibliothek in Zusammenhang steht.

Sollte nicht der oder jener zu einem Beitrag in der Lage sein? Ist es nicht manchmal nur Bequemlichkeit oder mitunter nur Unterschätzung des eigenen Leistungsvermögens, die manchen von einem Beitrag abhält? Es sind nicht nur die rein philatelistischen Dinge, die für eine Fachbibliothek wertvoll sind; es gibt so viel anderes, was für uns Sammler, manchmal besonders für Forschungen und Nachweise, wichtig ist. Ich denke an Werke und Schriften über Verkehrswesen, über Drucktechnik, über Farbenwissenschaft. Auch Arbeiten über Heraldik und Numismatik können für Forschungsarbeiten wichtig sein, darüber hinaus ältere und alte Gesetze und Verordnungen, auch alte und neue anderer Länder und viel anderes.

Unsere Freunde lesen verschiedene Zeitungen und Zeitschriften. Es wäre sehr freundlich, wenn sie uns aus diesen die Artikel, welche philatelistische Dinge behandeln, zusenden würden. Ich bitte möglichst die ganze Seite der betreffenden Zeitung einzusenden, damit Name des Blattes und Erscheinungstag festzustellen und festzuhalten sind. Das Porto für die Zusendung als Drucksache wäre ein kleines Opfer, das der Einsender unserer Gemeinschaft bringen würde. Allerdings wäre es nicht möglich, für jede Einsendung schriftlich zu danken; das könnte nur in unseren Infla-Berichten geschehen.

Ich glaube, daß ich nicht vergebens gebeten habe.

F r i t z K r u g
Berlin-Tempelhof, Parkstraße 2

„Gemeinschaft Berliner Philatelisten-Vereine“ e.V. im „Bund Deutscher Philatelisten“.

In Nr. 4 unserer „Infla-Berichte“ gab ich die Gründung der „GBPV“ bekannt und schilderte in kurzen Umrissen deren Vorgeschichte. Inzwischen ist die „GBPV“ in das Vereinsregister eingetragen und auf dein Bundestag in Braunschweig in den „Bund Deutscher Philatelisten“ aufgenommen worden.

So sehr wir uns freuen, daß wir und mit uns die weiteren Vereine der Gemeinschaft nun durch sie dem Bunde angehören, so sehr bedauern wir eine Entwicklung, die entgegen unserem Wunsche und Willen die Vereinigung aller Berliner Vereine in einem einzigen Verbandsverbande verhinderte und zu dem – hoffentlich nur vorübergehenden – Nebeneinander zweier Landesverbände in Westberlin führte. Ein nochmaliger Versuch, noch vor dem Bundestag in Braunschweig zu einer Verschmelzung der beiden Gruppen zu kommen, scheiterte, wie alle bisherigen Versuche, an der Haltung des Verbandsvorstandes, insbesondere des Herrn Krause. Den Worten des Verbandsvorstandes, der immer wieder seinen Einigungswillen betonte, folgten leider immer

wieder Taten, die eben erst mühsam erreichte Einigungsgrundlagen zerstörten. Das führte – neben einer ganzen Reihe schwerer sachlicher Bedenken – dazu, daß wir schließlich die Person des Herrn Krause für uns als untragbar ansahen und ihn als Vorsitzenden eines späteren, aus beiden Gruppen durch Zusammenschluß zu bildenden Gesamtverbandes ablehnen mußten. An der vom Bundesvorstand für den Vorabend des Bundestages einberufenen Einigungsverhandlung, die unter Leitung des Bundesvorsitzenden, Herrn Deninger, und unter Mitwirkung des gesamten Bundesvorstandes und Verwaltungsrates stattfand, nahmen für den Verband die Herren Krause und Lange, von unserer Seite Herr Dr. Henkel und ich teil. Herr Krause lehnte es ab, daß unsere Begründung für die Forderung seines Rücktritts verlesen würde, betonte seine Leistungen für den Verband und erklärte, das einstimmige Vertrauen des Verbandes zu besitzen und wünschte, wie ursprünglich in Aussicht genommen, 1. Vorsitzender auch eines aus beiden Gruppen zusammengeschlossenen Verbandes zu bleiben. Aus den Worten aller Herren ging sehr deutlich die Mißbilligung hervor, die seine Ausführungen und sein Verhalten hervorriefen. Herr Krause stellte seine Person über die Sache der Einigung.

Nach der Braunschweiger Tagung, die zu unserer Aufnahme in den Bund (mit nur 2 Gegenstimmen, darunter der des Herrn Krause. und 1 Stimmenthaltung) führte, veröffentlichte der Verband in seinen Mitteilungen Nr. 9 und 10 Stellungnahmen, die – gelinde gesagt – reichlich subjektiv gefärbt sind. Durch Verschweigen wichtiger Tatsachen und Entstellungen wird versucht, den in der „Gemeinschaft“ zusammengeschlossenen Vereinen und namentlich einigen unserer Herren die Schuld am Scheitern aller bisherigen Einigungsversuche zuzuschieben. Wir müssen dabei zu unserem Bedauern feststellen, daß der oder die Autoren des Artikels „Zur Lage der Berliner Philatelie“ in Nr. 9 der Verbandsmitteilungen, statt derartige wichtige offizielle Ausführungen mit Namen zu zeichnen, sich „vorsichtig“ hinter dem Signum „XYZ“ verbergen, was kaum als Zeichen des guten Glaubens des Schreibers angesehen werden kann. Die in Nr. 10 abgedruckten Stellungnahmen einiger Vereine des Verbandes bzw. ihrer Vorstände zeugen von völliger Unkenntnis der tatsächlichen Vorgänge und gleiten in Form und Inhalt z. T. vom eben noch Erträglichen zu persönlichen Verdächtigungen und Beleidigungen ab. Schließlich haben wir mit einem Gemisch von Erstaunen, Bedauern und Erheiterung von dem konfusen Geschwätz im „Sammler-Expres“ Kenntnis genommen, mit dem dieser dem Verbandsverbande zu Hilfe zu kommen sucht und wobei er die Dinge völlig auf den Kopf stellt. Zur Ehre des Verbandsvorstandes möchten wir hoffen, daß er von der mehr als fragwürdigen Bundesgenossenschaft dieses kommunistischen Propagandablattes ebenso überrascht war, wie wir.

Ich persönlich – und ich weiß mich darin einig nicht nur mit meinen Infla-Kameraden, sondern auch mit denen der Vereine der Gemeinschaft – halte es nicht nur für unerfreulich und unnützlich, sondern für den Interessen der Philatelie abträglich, in Vereins- oder Verbandsorganen ins Persönliche abgleitende Polemiken zu führen, die nur zu gegenseitiger weiterer Verärgerung führen und die Philatelie in den Augen Außenstehender in Mißkredit bringen, ja alten Freunden unserer Liebhaberei diese verleiden können. Ich habe daher auch auf frühere derartige Angriffe nicht reagiert. Im vorliegenden Falle muß aber einmal Klarheit geschaffen werden und müssen insbesondere die Persönlichkeiten und Vereine über die tatsächlichen Vorgänge unterrichtet werden, die bisher ganz offensichtlich durch den Verbandsvorstand teils nicht, teils falsch orientiert wurden. Das in aller notwendigen Ausführlichkeit zu tun, möchte ich aber nicht dem schlechten, vom Verbandsvorstande gegebenen Beispiel folgen und den knappen Raum unserer Infla-Berichte dazu mißbrauchen. Ich fordere deshalb hiermit den Verband und seine ihm angeschlossenen Vereine auf, mir oder einem der Herren unserer Gemeinschaft Gelegenheit zu geben, in einer allen Mitgliedern der Verbandsvereine zugänglichen Sitzung zu den Veröffentlichungen des Verbandes Stellung zu nehmen und insbesondere unsere Beanstandungen der Tätigkeit des Verbandsvorstandes darzulegen. Notfalls wäre ich auch bereit, dem Verbandsverbande eine entsprechende schriftliche Darlegung zum unveränderten und in unverkürzten Abdruck in seinen Mitteilungen zur Verfügung zu stellen. Aus einer Ablehnung dieses Anerbietens zu einer fairen Unterrichtung der Verbandsmitglieder würde sich zwangsläufig das Eingeständnis ergeben, daß die Verbandsveröffentlichungen unvollständig und unwahr sind und der Verbandsvorstand Grund hat, seinen Mitgliedern die Wahrheit vorzuenthalten.

Zum Schluß möchte ich betonen, daß ich von jeher für den Gedanken der Zusammenarbeit aller philatelistischen Vereine in einem in regionale Landesverbände gegliederten Philatelistenbunde eingetreten bin; ich darf darauf hinweisen, daß ich auch s. Zt. an der Vorbereitung der Verbandsgründung aktiv teilgenommen habe. Leider aber hat der junge Verband schon kurz nach seiner Gründung seine Schwächen und Mängel unter er-

schütternde Beweise gestellt, die praktisch schon zu jener Zeit zu der Spaltung in der Berliner Sammlerschaft führten und es einer Reihe der bewährtesten alten Vereine, die sich z. T. in jahrzehntelanger Arbeit einen hervorragenden Ruf erwarben, unmöglich machten, sich diesem Verbandsverbande anzuschließen. Da eine Änderung der im Verbandsverbande bestehenden Zustände aussichtslos erschien, haben sich nun die dem Verbandsverbande ferngebliebenen Vereine – wieder unter meiner aktiven Mitarbeit – zur „Gemeinschaft“ zusammengeschlossen; niemand kann ihnen ihr Recht hierzu abstreiten, am allerwenigsten der Verbandsvorstand, der durch sein Verhalten ja erst diesen letzten Ausweg erzwang. Ich sehe aber in der Gründung der Gemeinschaft nicht etwas Endgültiges, betrachte sie vielmehr nur als Mittel zum Zweck, bzw. als einen notwendigen Umweg zu einem Ziel, das, davon bin ich überzeugt, nicht nur die Mitglieder unserer Gemeinschaft, sondern ebenso sehr auch die Mitglieder des Verbandsverbandes erstreben: Die Schaffung eines einigen, arbeitsfähigen und in jeder Beziehung sauberen Landesverbandes, unter Ausschluß jeglicher eigensüchtigen Interessen einzelner Personen, Klippen oder Vereine. Daran bitte ich alle Gutwilligen mitzuwirken.

Karl Scharfenberg

1. Vorsitzender des „Infla-Berlin e. V.“, — 2. Schriftführer der „GBPV“.

Briefmarken, die ihre eigene Geschichte haben.

von Georg Moser, Immenstadt

Durch eine unscheinbare Infla-Briefmarke wurde ich kürzlich zum Entdecker eines Ereignisses, das sich Ende 1921 in der Deutschen Reichsdruckerei zugetragen hat. Man möchte es kaum für möglich halten, daß Briefmarken es in sich haben, ohne dazu geschaffen oder auserwählt zu sein, über technische Eigenheiten sonst unter strengster Kontrolle stehender Betriebe, wie die Reichsdruckerei einer ist, den Schleier des Geheimnisses zu lüften. Aber dem scharfen Auge des Forschers und Spezialisten, der mitunter selbst Druckfachmann ist, entging nur selten etwas, was die ganze Sammlerschaft interessiert. Das ausgezeichnet über fast alle technischen Einzelheiten des Briefmarkendruckes informierte Kohl-Handbuch verzeichnet eine Fülle aufklärender Merkmale, die auf die Verschiedenartigkeit der Herstellungsverfahren und deren Maschinen, sowie auf die Bogenrandausstattung innerhalb der Druckarten Bezug haben, woraus die Spezialsammler Nutzen ziehen. Für meine Entdeckung habe ich dortselbst allerdings keinerlei Andeutungen oder Verweise vorgefunden.

Und doch ist die Marke, um die es sich hier handelt, gewiß schon vielen Sammlern ihres völlig aus der Art geschlagenen Aussehens wegen, aufgefallen. Wenn ich schreibe, daß die Marke aus der Art schlägt, darin ist im Gegensatz zu den durchweg bei deutschen Briefmarken feststellbarem schönen und technisch gesehen einwandfreiem Aussehen der Marken, ausnahmsweise einmal ein recht schlechtes, ja direkt mißglücktes Druckergebnis gemeint, in dem die zweifarbig Wabe teilweise vorkommt. Gewiß es handelt es sich hierbei nur um eine geringfügig kleine Teilaufgabe, der diese schlecht-gedruckte Marke entstammt. Aber gerade darin liegt für den Kenner der Hauptreiz und der Ansporn, der Ursache auf den Grund zu kommen. Denn – dies mag den Uneingeweihten sonderbar und paradox vorkommen – wenn ein einwandfreier Nachweis für den Grund der Entstehung dieser offenen Druckabart erbracht werden kann, dann sieht der Sammler diese Marke nicht mehr in schlechtem Druck, sondern sie wird von da ab von seinen Augen in neuem Lichte gesehen, gleichsam wie von einem Glorienscheine umgeben, immer beschauens- und bewundernswert als eine Inflationsseltenheit, auf deren Besitz man stolz sein kann, besonders wenn sie sich als E-, Me- oder MiFrankatur auf ganzem Brief befindet.

Eine zweifarbige Abbildung der Marke zur Demonstrierung ihrer Eigenart ist leider nicht möglich. Die Erklärung dieser Abart muß deshalb auf andere Weise versucht werden. Am besten ist vielleicht der Vergleich mit sogenannten „Abziehbildern“ die wohl die meisten Sammler von ihrer Jugend- oder Schulzeit her kennen. Diese besonders präparierten mehrfarbig bunten auf Papier gedruckten Bilder zeigen bekanntlich in ihrem Originalzu-

stand (also vor dem Abziehen) ein noch ziemlich schlecht sichtbares Farbenbild mit verschwommenen Konturen unter einem milchigen Oberflächenüberdruck, der unter Beimischung eines Klebstoffes die Eigenschaft besitzt, in angefeuchtetem Zustande das gesamte Farbenhäutchen auf dem Übertragungsgegenstand haltbar zu machen. Genau diesen Eindruck macht die mißglückte 2-Mk.-Posthornmarke auf den Beschauer.

Mein erster Gedanke war der, daß hier ein umgekehrter Druckvorgang vorliegt, d. h. daß die normalerweise den ersten Druck bildende Unterdruckfarbe hellrosa irrtümlicherweise erst als zweiter Druck über die violette Bilddruckfarbe erfolgte. Um dies beweisen zu können.. versuchte ich an zwei Marken und zwar an einer mit Benzin, an der anderen mit Äther, die oberaufliegende Farbe abzuwaschen. Dieser Versuch mißlang, da ja in 30 Jahren seit der Herstellung die beiden Farben doch schon zu sehr verhärtet und auch aneinander gebunden sind. Theoretisch und praktisch war diese Möglichkeit gegeben, vielleicht trifft sie auch tatsächlich zu. Aber nach 30 Jahren wird sich ein einwandfreier Beweis nicht mehr erbringen lassen, es sei denn, die Reichsdruckereileitung würde sich an diesen Fall noch erinnern und den Sachverhalt auch unumwunden zugeben, was nicht zu erwarten ist. Trifft diese Annahme aber nicht zu, dann soll dies noch kein Grund dafür sein, diese „schöne“ Abart unter den Scheffel zu stellen und in Vergessenheit geraten zu lassen. Denn es gibt noch eine weitere Erklärung, die alle anderen Vermutungen entkräftet und die auch tatsächlich vorliegen wird, weil es überhaupt keine anderen technischen Anlässe für diese Abart gibt.

Nach dem Kohl-Handbuch ist die 2-Mk.-Posthorn zweifarbig Raute nur in Plattendruck hergestellt worden. Unter diesen Plattendrucken kommt der „Abziehbilderdruck“ nicht vor. Auch bei den etwas später hergestellten gleichen Marken Waben-Wz., die sowohl in Platten-, wie auch in Walzen- und Rollendruck (ebenfalls Walzendruck) hergestellt wurden, sind die Plattendruckmarken immer einwandfrei, also in schönen und normalem Druck ausgefallen. Dagegen zeigt ein Teil der Walzendrucke mehr oder weniger den eben beschriebenen Zustand des „Abziehbilder-Aussehens“, der sich von den Plattendrucken ganz wesentlich unterscheidet. Und eine weitere starke Verschlechterung des Druckausfalls, die in normalen Zeiten bestimmt als Makulatur ausgeschieden worden wäre, zeigen die „Rollendruckmarken“. Bei ihnen tritt die violette Farbe des Markenbildes überhaupt nicht mehr in Erscheinung. Sie überdeckt von der rosa-weißen Farbe des Unterdrucks und in ihren Konturen völlig verwischt. Von den etwa 70 Briefen mit 2-Mk.-Posthornmarke zweifarbig Wabe in **schlechtem** und **sehr schlechtem** Druck, die ich aus meinen an die 1000 Stücke umfassenden Beständen und Dubletten der fraglichen Zeit herausfand, gehören über 40% den Rollenmarken an, was sich einwandfrei aus den verschiedenen Firmenlochungen nachweisen läßt. Der Rest sind Walzendrucke.

Wie ist nun dieses Mißgeschick zu erklären? Wie ich schon eingangs dieses Aufsatzes erwähnte, liegt der Fall für mich klar zutage. Er ist in einem Ereignis zu suchen, das seiner Art nach ein Markstein des Reichsdruckereibetriebes ist. Denn mit den zweifarbig Posthornmarken-Waben wurde eine Druckart eingeführt, die auf den eigens und ausschließlich für den Briefmarkendruck bestimmten und ausgerichteten Rotationsmaschinen der Reichsdruckerei erstmals gestartet wurde. Und dabei fehlte naturgemäß noch jede praktische Erfahrung, die auch den Druckmeistern dieses Betriebes nicht erspart bleiben konnte. Um jeden Irrtum auszuschalten sei hier gleich erklärt, daß auf den gleichen Maschinen gewiß schon x-mal Zweifarbindruckmarken hergestellt wurden, wie z. B. die zweifarbig Werten der Germaniamarke in alter und neuer Ausgabe, so daß es den Anschein hat, als läge gar keine neue Druckart vor. Und doch kann ich meine Behauptung aufrechterhalten. Denn bei den eben genannten Werten handelt es sich um zwei nebeneinander liegende Farben, von denen keine die andere berührt oder deckt.

Wie schon aus dem Fachwort "Untergrund" oder "Unterdruck" hervorgeht, sind bei den zweifarbig Posthornmarken die beiden Farben übereinander gedruckt und das ist die neue Art wie auch die Fehlerquelle für den schlechten Druckausfall. Das Sprichwort. „Eines schickt sich nicht für alle“ bewahrheitet sich hier wieder einmal in bestem Sinne. Denn, was vorher schon mit den Posthorn-Rtn.-Marken zweifarbig als Plattendruck auf Schnellpressen möglich war und gute Drucke ergab, das mußte analog nicht auch auf den Walzendruck auf Rotationsmaschinen zutreffen. Beim Plattendruck werden die beiden Farben zeitlich getrennt, also in zwei Arbeitsgängen hergestellt. Die zuerst gedruckte Untergrundfarbe hat reichlich Zeit zu einem normalen Trocknungsvorgang, ehe in einem zu späterer Zeit nachfolgendem Druckgang die Bilderfarbe aufgedruckt wird.

Anders ist dies beim Rotationsdruck, wo in einem Arbeitsgang Unterdruck- und Bildmarkenfarbe unmittelbar hintereinander in Sekundenschnelle übereinander gedruckt werden, ohne daß die zuerst gedruckte Farbe (Untergrund) Zeit und Gelegenheit gehabt hätte, auch nur einigermaßen aufzutrocknen zu können. Da muß es beim Fehlen entsprechender fachlicher Erfahrungen und Vorkehrungen einen Mischmasch geben, der sich dahin auswirkt, daß eben die beiden frischfeuchten Farben verquetschen und ein höchst fragwürdiges Farbgemisch und Gesamtbild ergeben, wo alles ineinander verschwimmt. Je öfter und länger sich dieser Vorgang der pausenlosen Farbenabgabe und Neueinfärbung nebst Zweifarbenvermischung durch Übereinanderdruck wiederholt – und das ist beim Rotationsdruck innerhalb einer Stunde zehntausendmal der Fall – desto schlimmer wird der Druckausfall. Es ist offensichtlich, daß bei der damaligen Arbeitshast in der Reichsdruckerei die Zeit zu überlegten Vorproben fehlte und das mißlungene Druckresultat als momentan unabänderlich hingenommen wurde. Erst bei den später erfolgten Neuauflagen konnten die Übel fachlich durchdacht und dementsprechend erfolgreich bekämpft bzw. beseitigt werden. Tatsächlich ist der Ausfall aller späteren Walzendrucke des 2-Mk.-Wertes, insbesondere aber der Werte zu 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk. usw. im Zweifarbendruck bedeutend besser, ja sogar ganz einwandfrei. Die Reichsdruckerei bzw. der fragliche Rotationsdruckmeister hatten hier, bei der von der üblichen Art etwas abweichenden Druckart noch einmal ihr Lehrgeld zu bezahlen. Und die Gegenmittel waren doch – wenn man sich dies nachträglich überlegt – sooo einfach: besonders schnelltrocknende Farben, sehr dünne Farbgebung, besonders bei der Unterdruckfarbe, bei letzterer auch noch statt der zuerst verwendeten Bleiweiß-Mischung eine leichte, durchsichtige Lasurfarbe und schließlich eventuell noch ein etwas verlangsamter Maschinengang.

Es bleibt noch zu erklären, warum gerade die Rollenmarken dieses Wertes so besonders schlecht im Druck aussehen. Ich habe dies schon teilweise angedeutet, als ich feststellte, daß der Druckausfall immer schlechter wird, je länger hintereinander unter fachlich falschen Voraussetzungen gedruckt wird. Wahrscheinlich wurde der Rollenmarkendruck (Rollenbahnbogen) gleich im Anschluß an den Walzendruck vorgenommen, da hierdurch kostbare Zeit eingespart werden konnte. Es war ja nur eine Auswechslung der Klischee-Zylinder notwendig, nachdem die der Rollenmarken bereits vorbereitet und fertig greifbar waren. Dann ging der Schmierdruck weiter und verschlimmerte sich immer mehr. Diese Annahme erscheint mir deshalb als richtig, weil die Ausgabe der 2-Mk.-Posthornmarken Waffel sehr dringlich war, nachdem die Rautenmarken und das Rautenpapier bereits bei der Reichsdruckerei vergriffen waren und mit 1.1.1922 bereits die 2-Mk.-Marke für das einfache Fernbriefporto in Massen allgemein verwendet werden sollte.

Um meinen Beitrag zur Klärung des schlechten Druckausfalls noch erschöpfender zu machen, verweise ich darauf daß sich das Übel des nach oben drängenden Durchschlagens der Unterdruckfarbe nicht in vollem Maße sofort nach dem Auslaufen des Bogens aus der Maschine zeigte, sondern sich noch nach diesem fortsetzte und ihren Höhepunkt erst erreichte, als die gedruckten Bogen bzw. Rollen gestapelt waren und damit jede Luftzufuhr zum Auftrocknen der Farben abgeschnitten war.

Das ist die Geschichte der 2-Mk.-Marke Posthorn zweifarbig Wabe, die neben den vielen von der hergestellten mustergültigen Briefmarken in Qualitätsdruck den traurigen Ruhm hat, als einzige Sorte völlig mißlungenen Druckwerkes bezeichnet zu werden. Dem Laien veranschaulicht sie, daß alle Arbeit und jeder technische Fortschritt erlernt und gekonnt sein will.

Die Inflasammler werden aus ihren Beständen folgende 5 Arten der 2-Mk.-Marke zweifarbig Wabe herausuchen und entsprechend meinem Aufsatz beschriften und einordnen. Diese wirksame Illustration einer Inflasammlung, diese Zeugen einer in allen Fugen in Unordnung geratenen Periode erhöhen den Wert jedes Objektes, das der Nachwelt Einblick in einstige traurige Verhältnisse der Heimat und seiner Menschen geben will.

Es sind zu unterscheiden:

1. Plattendruckmarken in normalem Druckausfall,
2. Walzendruckmarken in sehr schlechtem Druckausfall,
3. Walzendruckmarken im Durchschnittsdruckausfall;
4. Walzendruckmarken in besonders schönem Druck (Prachtdrucke);
5. Rollenmarken in besonders schlechtem Druck (Abziehbildruck).

Wie diese Unterschiede in meiner eigenen Sammlung bzw. in meinen Dublettenbeständen auf Ganzbriefen vertreten sind, soll nachstehende Übersicht veranschaulichen.

| | | Porto- periode | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | Gruppen- zahl | Gesamt- zahl |
|-------------------------|-------------------------|-------------------|-----|----|----|----|----|----|----|------------------|-----------------|
| 1. Plattendruck: | Guter Druck Einzel | | 104 | | | | | | | 104 | } 342 |
| | Mehrfach | | 26 | 20 | 3 | 7 | 2 | | | 58 | |
| | Misch | | 34 | 70 | 50 | 12 | 8 | 4 | 2 | 180 | |
| 2. Walzendruck: | Schlechter Druck Einzel | | 6 | | 1 | | | | | 7 | } 42 |
| | Mehrfach | | 2 | | | 1 | | | | 3 | |
| | Misch | | 11 | 2 | 5 | 1 | 7 | 4 | 2 | 32 | |
| 3. Walzendruck: | Durchschn.Druck Einzel | | 248 | | | | | | | 248 | } 932 |
| | Mehrfach | | 62 | 17 | 28 | 32 | 6 | 2 | | 147 | |
| | Misch | | 240 | 72 | 80 | 81 | 28 | 30 | 6 | 537 | |
| 4. Walzendruck: | Prachtdruck Einzel | | 3 | | | | | | | 3 | } 26 |
| | Mehrfach | | | 4 | 1 | 12 | | | | 17 | |
| | Misch | | | | | 6 | | | | 6 | |
| 5. Rollendruck: | Abziehbild.Druck Einzel | | 2 | | | 2 | | | | 4 | } 31 |
| | Mehrfach | | | | | | | | | — | |
| | Misch | | 2 | 10 | 3 | 5 | 1 | 3 | 3 | 27 | |

Das ermittelte Zahlenverhältnis vorstehender Übersicht regt zu weiteren Betrachtungen an. Es fällt zunächst auf, daß die Zahl der Walzendrucke jene der Plattendrucke um das dreifache übertrifft. Dieser und auch alle anderen Unterschiede des Vorkommens werden später einmal bei Katalogisierung und Bewertung Ausdruck finden.

Am geringsten ist die Stückzahl der Walzendrucke im Prachtdruckausfall vertreten und darum auch am höchsten zu bewerten. Die Gegenüberstellung von Prachtdruck und schlechtestem Druck in einer Sammlung hebt sich sehr eindrucksvoll voneinander ab und zeigt die Berechtigung auf, die der hier gezeigten Differenzierung zugrunde liegt.

Mit geringem Abstand folgen die schlechten Rollendrucke, die trotz der zumeist anzutreffenden Firmenlochung zu den Stücken zählen, die am besten zu bewerten sind. Ohne Firmenlochung ist diese Druckart direkt zu den großen Inflaseltenheiten zu rechnen.

Auch die Walzendrucke in schlechtem Druckausfall sind zahlenmäßig nur gering vertreten, was nach allem Gesagten mit Bezug auf die kleine Teilaufgabe verständlich ist.

Die Durchschnitts-Walzendrucke bilden das Gros aller 5 Gruppen und für sie dürften derzeit notierten Katalogpreise bei E, Me und Mi zutreffend sein.

Durch mindestens 7 aufeinanderfolgende Portoperioden zieht sich die Verwendung dieses 2-Mk-Wertes hin und es ist gewiß auch sehr interessant, seine Gedanken nach dieser Richtung hinzulenken. Denn eine Spätverwendung dieses kleinen Nennwertes bei einem hohen Portobetrag ist der Unterscheidung mit einer früheren Portoperiode wert.

Durch den zweiten Weltkrieg ist das Inflasammeln etwas in das Hintertreffen geraten. Die Flut der Markenausgaben seither hat das Interesse der Sammler vorübergehend von unserer ureigensten Liebhaberei etwas abgelenkt. Aber mit der fortschreitenden Normalisierung aller Verhältnisse tritt auch „Infla“ wieder mehr und mehr in Erscheinung. Die stille Forschungstätigkeit der langen Zwischenzeit wird, wenn ihre Ergebnisse einmal veröffentlicht werden, die alten treuen Anhänger wieder auf den Plan rufen. Sie werden dann gerne bereit sein, ihre altbewährte Mitarbeit an der Erstellung von Bestandsaufnahmen wieder einzusetzen, durch die in früheren Jahren so fundamentale Arbeit im immer weiteren Ausbau unserer wissenschaftlichen Sammelei geleistet wurde.

Voraussetzung für die richtige Einreihung von Platten-, Walzen- und Rollendruck nach der hier veranschaulichten Art, ist die Kenntnis der besonderen dieser Marken. Sofort in das Auge fallende Unterschiede, wie sie bei einigen anderen Posthornmarkenwerten in breiterer oder schmalerer Schrift, kleineren und größeren Sternen gegeben sind, weisen die Werte zu 2, 3 und 4 Mk. nicht auf. Man muß schon den Fadenzähler oder sonst eine gute, scharfe Lupe bei der Untersuchung beiziehen, um geringfügige aber zuverlässige Unterschiede bei den Wertziffern feststellen zu können.

Soweit die 2-Mk.-Marke, mit der sich dieser Aufsatz beschäftigt, in Frage kommt, kann ich aber hier einen zuverlässigen Anhalt geben, der für die Untersuchung der Wertziffer „2“ vollauf genügt. Ich bilde hier die Verschiedenheit der Platten- u. Walzenziffern ab. — Die untere Auslaufschleife der „2“ des Walzendruckes zeigt besonders auffällig bei der linken unteren Ziff. an ihrem Ansatzpunkt eine tiefere Einbuchtung (Pfeil), die beim Plattendruck fehlt.



Plattendruck, Walzendruck u. Rollendruck

Wenig bekanntes Preußen

von F. Wichmann

Portosätze: Mit Inkrafttreten des Deutsch-Österr. Postvereinsvertrages vom April 1850 betrug das Porto für Briefe unter 1 Loth Gewicht bis 10 Meilen 1 Sgr., von 10 bis 20 Meilen 2 Sgr., über 20 Meilen 3 Sgr.; über 1 Lot bis 16 Loth erhöhte sich das Porto je nach Gewicht bis zum 6fachen. Dazu kam ein Bestellgeld im Ortsbestellbezirk von 6 Pfg., im Landbestellbezirk von $\frac{1}{2}$ bis 2 Sgr. Das Bestellgeld sollte zur Erkennung des Zwecks (also nicht als Porto) auf die Rückseite des Briefes geklebt werden. Ortsbriefe kosteten 1 Sgr.. Einschreibgebühr (Recommandiert) Zuschlag 2 Sgr., Drucksachen-Porto je Loth 6 Pfg., ab 1.5.1856 4 Pfg.

Abweichungen von den Tarifsätzen: Bei Durcharbeitung meines umfangreichen Briefmaterials (etwa 10000 Preußen-Briefe) stellte ich fest, daß darunter eine große Anzahl Briefe waren, die, obgleich minderfrankiert, nicht mit Strafporto belegt waren. Nach Rücksprache mit anderen Preußen-Sammlern und Einsichtnahme in noch vorhandene Akten des Reichspostministeriums, die mir von dem damaligen Staatssekretär von Sautter freundlichst gestattet wurde, konnten folgende interessante Portosatzänderungen festgestellt werden, die oft nur zum Teil amtlich sanktioniert wurden.

Da nach diesen amtlichen Sätzen z.B. das Porto für eine gewöhnliche Briefsendung in Berlin über eine kurze Strecke 1 Sgr. betrug, so wurde das Ortsporto insofern herabgesetzt, als schon im Jahre 1851 Ortsbriefe mit nur 6 Pfg., also nur mit dem sogenannten Bestellgeld, frankiert wurden. Ferner wurde das Porto bei Briefen an Behörden im Ortsbestellbezirk allgemein auf 6 Pfg. herabgesetzt. In den Akten des Reichspostministeriums befand sich außerdem ein interessanter Briefwechsel zwischen dem damaligen Generalpostmeister von Stephan und einem Landpostmeister in Thüringen. Stephan, der die Postentwicklung selbst eingehend kontrollierte, hatte festgestellt, daß u.a. insbesondere in einigen thüringischen Orten der Briefverkehr sehr zurückgegangen war. Auf eine Anfrage an eine dieser Poststellen erhielt er die sehr interessante Mitteilung, daß die Kräuter-Liesel, wenn sie wöchentlich mit ihren Kräutern ins Meiningsche wanderte, die gesamte Post des Ortes dorthin mitnehme, wo es billiger wäre.“ Die Thurn und Taxische Postverwaltung war in ihrem inneren Betrieb in mancher Hinsicht billiger. Stephan schrieb zurück: „Machs auch so, sags aber keinem!“ Es entstanden somit einige nichtamtliche Portoherabsetzungen. Daraus ergaben sich dann aber auch amtliche Portoherabsetzungen. So die schon erwähnten Herabsetzungen auf 2 Sgr. im Ortsbestellbezirk und für Drucksachen auf 4 Pfg. Stephan wurde so gewissermaßen schon der Vater der Postwurfsendungen. Jedenfalls können die Portoermäßigungen bei Aufgabe von 25 Briefen auf 6 Pfg. und mehr als 100 Briefen auf 4 Pfg. als Vorläufer dieser modernen Einrichtung gelten. Später wurde dann bei diesen Sendungen noch der Stempel „Moderiert“, also ermäßigt, neben die Marke auf den Brief gesetzt. Belegstücke all dieser Forschungsergebnisse werden vorgelegt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch ein loses und ein Stück auf Brief der als Art Vorläufer geltenden Quittungsmarke vorgelegt und bekanntgegeben, daß auf Grund des vorhandenen Briefmaterials um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Berlin täglich 14 mal Briefbestellung vorgenommen wurde.

Vorgelegte Seltenheiten: Von den oben angegebenen interessanten Seltenheiten kann leider nicht mehr alles gezeigt werden, da der größte Teil durch Kriegseinwirkungen verloren gegangen ist. Von den unter A genannten Stücken können u. a. von den unter 1, 2, 3, 4 genannten Stücken mehrere Kleinbogen in verschiedenen Farben und auch eine 30 Gr.-Marke auf weißem Papier, von der nur ein kleiner Bogen als Vorlage beim König gedient hatte, vorgelegt werden.

Außer Stücken dem Wasserzeichen „W“ (von Köhler in seiner Hauszeitschrift im Jahre 1928 zwar richtig abgebildet, aber falsch beschrieben) waren im Laufe der Jahre auch solche mit dem Wasserzeichen „WE“ gefunden worden, und zwar Probedrucke, Urdruck gebraucht auf Brief und Neudrucke. Von diesen Stücken sind leider alle bis auf eine 4 Pfg.-Marke mit dem Wasserzeichen „W“ und eine 6 Pfg.-Marke mit dem kopfstehenden Teilwasserzeichen „WE“ verloren gegangen, die noch vorgelegt wurden.

Die Papiere für diese preußischen Briefmarken sowie für einen großen Teil in- und ausländischer Briefmarken und Wertpapiere wurden von der Firma Gebrüder Ebart (früher Wilhelm Ebart), einer seit etwa 200 Jahren bestehenden Papierfabrik bei Eberswalde, hergestellt. Durch meine bis in das Jahr 1906 zurückgehende Bekanntschaft mit den Inhabern dieser Papierfabrik war es mir möglich, Einblick in die Herstellung des Papiers und die Wasserzeichen-Einarbeitung zu gewinnen. Es konnte festgestellt werden, daß jede Rolle Papier damals zu Anfang in einer Ecke das Fabrikzeichen „WE“ trug. Durch verschiedenes Ansetzen des Schnittes konnte dieses „WE“ zum Teil oder ganz in einer oberen Ecke des ersten der aus etwa 50 Bogen bestehenden Papierrolle erscheinen. (Ähnliches geschah mit dem Fabrikwasserzeichen bei den alten Belgien-Ausgaben).

Viele der schönsten Einzelstücke, Bogenteile und Briefe sind mir verloren gegangen, u.a. ein Brief mit 56 30 Gr.-Marken. Dagegen konnte ich noch vorlegen einen Brief mit 21 dunkelgrünen 4 Pfg.-Marken mit Wz., ferner die 1 Sgr. Nr. 2 in der seltensten Papierfarbe mit kopfstehendem Wasserzeichen als Luxusstück auf Brief, Streifen der Kopf- und Adler-Ausgabe sowie der anderen Ausgaben in Mischfrankatur auf Briefen, die 2 Sgr. preußisch-blau im Viererstreifen auf Briefstück, ein Brief mit 13 Briefausschnitten, das seltene Octogon 4 Sgr.-Ausschnitt auf ganzem Brief, einige sogenannte Zier-, Miniatur- und Gratulationsbriefe, schließlich einige Cholera- und ältere Feldpostbriefe und eine sogenannte Hallesche „2 Gr.-Fälschung“.

Zum Schluß wurden neben einer Anzahl weiterer seltener Stempel zwei hochinteressante Stücke gezeigt, der auch von Thalmann beschriebene Brief an den damaligen Kultusminister von Mühlner, der als einzig bekanntes Stück den preußischen Briefstempel mit der Jahreszahl zwischen den Ringen trägt, sowie ein Brief mit zwei 2 Sgr. vorgelegt, die vor der offiziellen Markenausgabe (15. November) bereits am 1. Oktober 1850 in Trzemeszno (Tremessen) mit Insinuations-Document (Zustellungsurkunde) verwendet wurden. Wahrscheinlich waren die Marken den Postämtern schon vorher zugestellt worden, sollten aber allgemein erst am 15. November in Gebrauch genommen werden.

Es wurden noch eine Anzahl bisher unbekannter Ring- und Ortsstempel auf Brief gezeigt, darunter der letzte Preußenstempel 1895 (Barmen-Rittershausen) und endlich der sehr eigenartige und bisher wohl sonst auch noch nicht gezeigte „putzige“ Stempel: Putziger Heisternest.

Sitzungsberichte

19.6.52. Anwesend 15 Mitglieder.

Kam. Scharfenberg gibt nach Eröffnung der Sitzung einen Überblick über die am 16. d. M. unter Mitwirkung unseres Vereins erfolgte Gründung der „Gemeinschaft Berliner Philatelisten-Vereine“ und ihre Vorgeschichte. Die seit mehr als einem halben Jahre laufenden Verhandlungen zwecks Vereinigung der Gruppe der außerhalb des Landesverbandes stehenden Vereine mit dem „Verband Berliner Philatelisten-Vereine“ sind an der Haltung des Verbandsvorstandes gescheitert, der von der am 19.1. von bevollmächtigten Vertretern beider Gruppen vereinbarten Einigungsgrundlage abwich. Die wesentlichen Punkte, an denen die erstrebte Einigung scheiterte, waren:

1. Die von den Bevollmächtigten in Gegenwart von Vertretern des Bundesvorstandes vereinbarten neuen Satzungen sind von der Hauptversammlung des Verbandes in einigen wichtigen Punkten geändert worden
2. Entgegen der getroffenen Vereinbarung, daß die sogenannte Gruppe B sich geschlossen mit dem Verband vereinigen würde, wenn Hauptversammlung des Verbandes die getroffenen Vereinbarungen anerkenne, wird nunmehr wieder die von Gruppe B abgelehnte Forderung erhoben, daß die Vereine, dieser Gruppe einzeln ihre Aufnahme in den Verband beantragen sollten, worüber der Verband dann satzungsmäßig abstimmen würde.
3. Der Verband hatte noch etwa 170 Kilowaren-Päckchen der Senatspost in Verwahrung, die laut Auflage der Senatspost, wie auch Kam. Scharfenberg bei einer Anfrage bei den zuständigen Herren der Senatspost erklärt wurde, vom Verbande nach Belieferung seiner Mitglieder mit je einem Pfundpäckchen an die außerhalb des Verbandes stehenden Vereine ausgeliefert werden sollte. Der Verband hat diese Kiloware entgegen der ausdrücklichen Zusage des Verbandsvorsitzenden, Herrn Krause, auch noch unter seine Mitglieder zusätzlich verteilt, es ist dies - abgesehen vom Bruch einer gegebenen Zusage - eine widerrechtliche Verfügung, die

Herr Krause, trotz seiner Eigenschaft als höherer Justizbeamter zuließ, ohne die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

Diese und eine Reihe weitere Punkte zeigen eindeutig, wer die Verantwortung für das Scheitern des am 19.1. bereits vereinbarten Zusammenschlusses trägt. Unter diesen Umständen haben die in der Gruppe B vereinigten Vereine beschlossen, ihre bisherige lose Zusammenarbeit in eine juristische Form zu bringen, was durch Gründung der „Gemeinschaft“ geschehen ist, die zum Vereinsregister angemeldet wird. Die Gemeinschaft wird satzungsgemäß Anschluß an den Bund suchen und hofft, ihre Aufnahme zu erreichen. Sie bedauert, daß es durch das Verhalten des Bundesvorstandes dazu gekommen ist, daß nunmehr Berlin zwei Verbände hat, wird aber ihre Bemühungen um einen Zusammenschluß dieser beiden Verbände fortsetzen und hofft, daß ihr das in absehbarer Zeit gelingen wird.

Die nächste Nummer der Infla-Berichte ist in Vorbereitung. Die Mitglieder werden nochmals gebeten, geeignete Arbeiten über ihre speziellen Sammelgebiete zur Veröffentlichung in den Infla-Berichten zur Verfügung zu stellen.

Kam. Dr. Düntsch legt interessante Kolonialbriefe und Kolonialstempel vor und gibt dazu interessante Erläuterungen. In der August-Sitzung wird Kam. Freitag über die Deutsch. Feldpost 1939/45 sprechen.

Es wird beschlossen, eine Jugendgruppe aufzuziehen, deren Leitung Kam. Gaedicke übernimmt. Sie soll ihre Arbeit im Herbst aufnehmen.

17.7.52. Anwesend 13 Mitglieder.

Die Sitzung sollte heute erstmalig in unserem neuen Vereinslokal stattfinden. Da das Vereinszimmer durch ein darin stattfindendes Richtfest besetzt war und der Wirt uns nicht rechtzeitig verständigen konnte, beschränkte sich die heutige Zusammenkunft auf ein Zusammensein bei angeregter Unterhaltung in dem öffentlichen Gastzimmer.

21.8.52. Anwesend 15 Mitglieder.

Kam. Scharfenberg berichtet eingehend über den Verlauf des Bundestages und der Ausstellung in Braunschweig. Die Ausstellung war in Inhalt und Aufmachung hervorragend. Am Vorabend des Bundestages hatte unter Leitung des gesamten Bundesvorstandes und Mitgliedern des Verwaltungsrates ein letzter Versuch stattgefunden, die beiden Berliner Vereinsgruppen - Verband und Gemeinschaft - zu vereinigen. Für den Verband waren die Herren Krause und Lange, für die Gemeinschaft deren Vorsitzender, Herr Dr. Henkel und Herr Scharfenberg erschienen. Die langwierigen Verhandlungen scheiterten wieder an der Haltung des Verbandsvorsitzenden, der sich weigerte, im Interesse der Sache auf seine Kandidatur als 1. Vorsitzender des neuen Verbandes zu verzichten. Am folgenden Tage wurde durch den Verwaltungsrat die Gemeinschaft in den Bund aufgenommen und ist damit zum zweiten Berliner Landesverband geworden. Die Senatspost wurde hiervon unterrichtet.

Neu aufgenommen wurden die Herren:

Dr. F. Hochapfel, Hanau (Main),
Rudolf Jerrentrug, Niederemmel (Mosel),
Fritz Schneider, Wetzlar,
Karl Widmaier, Eichenau.

Sodann berichtet der Vorsitzende eingehend über die Angelegenheit Hofinger, die auf der ausgefallenen Sitzung des Vormonats nicht erörtert werden konnte. Unser Mitglied Hofinger hatte bereits im Januar im Sammlerdienst (Coburg) einen allgemein gehaltenen Angriff gegen das Infla-Prüfwesen veröffentlicht, der schon damals als vereinschädigendes Verhalten eines Mitgliedes gerügt wurde. Aus einer Reihe von angeblichen Prüfirrtümern der Kam. Peschl und Zirkenbach stellte Hofinger die Forderung, ihm 290,- DM Schadenersatz zu zahlen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß wir für nachweisbare Schäden, die unsere Prüfstellung (Peschl) durch Prüfirrtümer verursacht, prinzipiell Haftpflicht anerkennen. Aus der derzeitigen Situation heraus kann und darf unser alter Infla-Kamerad und Prüfer Zirkenbach jedoch seine Tätigkeit nur für Einsender in der DDR ausüben. Wir erkennen seine Prüfungen zwar an, können aber mit Rücksicht auf die Gegebenheiten für seine Prüfungen keine Haftpflicht übernehmen. Zudem hat H. sich die Prüfurteile des Kam. Zirkenbach auf illegalem Wege unter Zwischenschaltung eines Mittelmannes erschlichen. Die ganze Angelegenheit ist inzwischen geprüft worden und wurde auch, unter Vorlage der Stücke, in Braunschweig in Anwesenheit der Herren Rechenmacher (als Vertreter Hofingers), Menge, Peschl und Scharfenberg besprochen. Die einzige stichhaltige Beanstandung in bezug auf Kam. Peschl war die, daß er nach Feststellung eines Prüfirrtums ein Prüfzeichen ohne Zustimmung des Einsenders entfernte. Es wurde festgelegt, daß das in Zukunft unterlassen werden sollte. Das Vorgehen des Herrn Hofinger, insbesondere seine Veröffentlichungen im „Sammlerdienst“ werden als vereinschädigend angesehen. Ihm wird nahegelegt werden, seinen Austritt zu erklären, anderenfalls ein Ausschlussverfahren eingeleitet werden würde. Der Vorsitzende wurde einstimmig beauftragt, in diesem Sinne an Herrn H. zu schreiben. Eine eingehende Stellungnahme zu den Veröffentlichungen H's nach Abschluß der weiteren Untersuchungen seiner Beanstandungen bezüglich der Prüfung des Kam. Z. baldigst in den Infla-Berichten und im Sammlerdienst erfolgen.

Sodann legt Kam. Düntsch wieder eine Reihe interessanter Sachen aus seiner Sammlung vor, besonders die den meisten Kameraden unbekanntesten Stempel der u. a. auch aus den ehemaligen deutschen Kolonien. Weiter hält Kam. Freitag seinen Vortrag über die deutsche Feldpost 1939/45 unter Vorlage einer Auswahl der interessantesten Stempel. Beide Vorlagen und Vorträge werden mit Beifall und Dank aufgenommen.

18.9.52. Anwesend 17 Mitglieder und 3 Gäste.

Als Gäste begrüßen wir heute die Herren Dr. Henkel (Vors. d. Gemeinschaft und des Berliner Philatelisten-Klub), Dransfeld (Berliner Philat.-Klub) und Holtzendorf (Schatzmeister der Gemeinschaft und Mitgl. d. Philat.-Klub des BSV Berlin-Wilmersdorf) Zu Ehren des verstorbenen alten Kam. Fritz Fleischer erheben sich die Anwesenden; der Vorsitzende widmet den Verschiedenen herzliche Worte des Gedenkens.

Die Angelegenheit Hofinger wird nochmals kurz berührt und bekanntgegeben, daß H. inzwischen seinen Austritt erklärte.

Im Zusammenhang mit einer Warnung in der Zeitschrift „Der Berufsphilatelist“ wird von Kam. Dr. Düntsch, der unserem Berliner Prüfergremium angehört, mitgeteilt, daß etwa 80% der Bezirks-Handstempel-Aufdrucke der Ostzone falsch bzw. nachträglich hergestellt sind. Kam. Doelle stellt fest, daß auch Postkarten mit gefälschten Aufdrucken existieren. Kam. Dr. Düntsch teilt mit, daß kürzlich ein Bogen der äußerst seltenen 100/100 purpur OPD Münster auftauchte, der von einem hiesigen Händler aufgeteilt wurde. Die Prüfung hat einwandfreie Echtheit ergeben; ein Oberrand-Viererblick aus diesem Bogen wird vorgelegt. Herr Holtzendorf legt ein. Reihe von Prachtstücken der ersten Niederlande-Ausgaben vor. Die Vorlage einiger Neuerscheinungen der Bundesrepublik und neuer Literatur beschließt den offiziellen Teil der Sitzung.

1. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis

Neuaufnahmen: B. Bundesrepublik

Pfarr, Egon, Schöllkrippen (Ufr.), Hauptstraße 31/2 A;

Schröter, Max, Kassel-Oberzwehren, Berlitstraße 1.

Adressenänderung:

Wittmann, Rudolf, Frankfurt (Main), Schumannstraße 9.

30. Salomon-Auktion

Mitte November in Berlin, Kurfürstendamm 237
(Schultheiß a. d. Gedächtniskirche)

bringt viele Seltenheiten und interessante Marken der
ganzen Welt, u. a. auch aus einer Spezial-Sammlung ein

**großes Angebot seltener und
seltenster Infla-Bedarfsbriefe**

Katalog auf Anfordern!

HEINRICH SALOMON

Berlin-Charlottenburg 2, Kneesebeckstraße 68-69

Telefon: 91 42 42

*Eine Anzahl weiterer Infla-Briefe aus der gleichen Sammlung stehen für
freihändigen Verkauf zur Verfügung, weshalb wir um Ihre Fehlliste bitten.*